

Braunschweigische  
Wissenschaftliche Gesellschaft

# Jahrbuch 2017

Sonderdruck  
Seiten 217–224



J. CRAMER Verlag · Braunschweig  
2018

## Nahrungsmittelproduktion und Tierwohl

**Bericht über das 13. Bioethik-Symposium  
am Mittwoch, 21. Juni 2017, 14.00 – 18.00 Uhr  
im Haus der Wissenschaft, Pockelsstraße 11, Braunschweig**

KLAUS GAHL & CHRISTEL MÜLLER-GOYMANN

Vizepräsidenten der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft

Die übliche deutsche Ernährung mit gemischt pflanzlicher und tierischer Kost setzt Nutztierhaltung zur Fleischgewinnung voraus. Die Entwicklung dieses Wirtschaftsbereiches ist Gegenstand intensiver politischer und gesellschaftlicher Debatten und wirtschaftlicher Initiativen.

Das 13. Bioethik-Symposium der BWG widmete sich diesem gesellschaftlich brisanten Thema mit vier Vorträgen, die die vielfältige Problematik aus der Sicht der Praxis der Nutztierhaltung (NTH) und deren rechtlichen und (tierwohl-) ethischen Aspekten darstellten.

Frau Prof. Dr. Christel Müller-Goymann, Geschäftsführende Leiterin des Institutes für Pharmazeutische Technologie der TU Braunschweig, Vizepräsidentin der BWG, führte in die Thematik des Symposiums ein und wies auf die praktischen, wissenschaftlichen und rechtlichen Probleme hin.

Herr Prof. Dr. Peter Kunzmann, Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztier-Ethologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover, ging von der Spannung zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen von preiswerter, gesunder und hochqualitativer Fleischproduktion und den kritischen moralischen Ansprüchen im Umgang mit Nutztieren aus. Der Streit um die NTH ist im Grunde einer um den moralischen Status der Tiere als Mitgeschöpfe. Ein neues Mensch-Tier-Verhältnis, neue ethische Theorien und eine naturwissenschaftliche (Evolution und Genetik) und tierpsychologische Sicht auf Tiere haben zu einer kognitiven und emotionalen Annäherung von Mensch und Tier geführt.

Die moralische Verpflichtung gegenüber Tieren erwächst wissenschaftlich aus dem Analogieschluss von der Schmerzempfindlichkeit des Menschen auf die der Tiere und philosophisch-theologisch aus deren Mit-Geschöpflichkeit. Kants Diktum „Die Grausamkeit gegen Tiere ist der Pflicht des Menschen gegen sich selbst entgegengesetzt“ bleibt einer anthropozentrischen Moralbegründung verhaftet.

Nicht ihre Vernunft- oder Bewusstseinsfähigkeit, sondern ihre Leidensfähigkeit macht Tiere schutzwürdig (pathozentrische Begründung). Unser Tierschutz und das Tierschutzrecht mit seinem Anspruch an den Menschen heben auf die Verminderung von Leiden ab.

Um im gesellschaftlichen Streit über die NTH die nötige Sachlichkeit zurückzugewinnen, hat der Referent am o. g. Institut ein ethisches Bewertungsmodell zur Tierhaltung in der Landwirtschaft entwickelt (R. Busch & P. Kunzmann: *Leben mit und von Tieren, Ethische Bewertung der Nutztierhaltung*, München 2006). Ethisch legitim und zwingend ist der Anspruch der Bevölkerung auf die bezgl. Zucht, Haltung und Management tiergerechte NTH. Die daraus resultierenden Mehrkosten verlangen und rechtfertigen eine angemessene ökonomische Honorierung der Tierhalter. Wo immer eine Minderung der Belastung von Tieren möglich ist, dort ist sie auch moralisch geboten. Dazu sind tierbezogene Parameter (Lebens- und Verhaltensweise, biologische und tierpsychologische) in die ökologischen und ökonomischen Überlegungen einzubeziehen. Eine gute NTH muss der sicheren und bezahlbaren Lebensmittelherstellung mit möglichst geringen Belastungen für die Tiere und für die Umwelt dienen. Die Verantwortung liegt (im Rahmen der gesetzlichen Regelungen) zuerst bei den Tierhaltern. Aber auch die Verbraucher müssen durch bewusste Selbstbegrenzung der Ansprüche und durch die Bereitschaft, für die Mehrkosten in der Produktion anteilsgerecht aufzukommen, zu einer Kostenbegrenzung beitragen. Das „Animal Welfare Council“ fordert fünf „Freiheiten“ für die Nutztiere: Freiheit von Hunger, Durst und Fehlnahrung, von Unbehagen durch ungeeignete Unterbringung, von Schmerzen, Verletzungen und Krankheiten, von Angst und Stress sowie Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster. Dem haben Nutztierhalter durch bauliche und Managementstrategien Rechnung zu tragen. Staatlicherseits sind Ausgleichsleistungen, alternative Vermarktungsstrategien und unterstützende Kontrollsysteme zu erbringen.

Als Fazit betonte Kunzmann, dass sich eine ethische Rechtfertigung der NTH nur ergibt, wenn die Belastungsgrenzen der Tiere nicht überschritten werden, der Nutzen einen zu rechtfertigenden Grund hat und der Nutzen nicht anders mit weniger Belastungen erreicht werden kann. Tiere sind empfindungsfähige Mitgeschöpfe.

Frau Prof. Dr. Hiltrud Nieberg, Direktorin des Instituts für Betriebswirtschaft im Thünen-Institut Braunschweig, ging von der Bedeutung der NTH für die Nahrungsmittelproduktion und die Landwirtschaft aus. 70% aller Landwirtschaftlichen Betriebe halten Nutztiere (ca. 50% Rinder, davon 1/3 Milchkühe, 20% Legehennen und 18% Schweine), 60% der landwirtschaftlich genutzten Flächen dienen der Futtererzeugung. 55% der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse resultieren aus der NTH.

Die Entwicklung über die letzten Jahrzehnte ist geprägt durch deutliche Leistungssteigerungen bei allen Tierarten. So konnte in den letzten 50 Jahren die Milcherzeugung pro Kuh und Jahr mehr als verdoppelt werden. Ein wesentlicher Treiber

dafür ist der Zuchtfortschritt und eine verbesserte Fütterung. Damit verbunden ist eine Steigerung der Ressourceneffizienz. Zur Verbesserung der Arbeitsproduktivität wurden die Haltungssysteme mehrheitlich geändert, so dass die Tiere heute überwiegend in geschlossenen Ställen gehalten werden. Bei der Milchviehhaltung ist in den meisten Regionen Deutschlands eine positive Änderung von der Anbinde- zur Laufstallhaltung zu konstatieren. Für die Zukunft ist zu erwarten, dass die Automatisierung deutlich an Fahrt zunehmen wird. Die Tierhaltung ist zunehmend mit einem hohen Technik- und damit Kapitaleinsatz verbunden.

Der Strukturwandel vollzieht sich in der Tierhaltung sehr dynamisch. In den letzten 30 Jahren hat sich beispielsweise die Anzahl der Milchviehbetriebe um 80% verringert. Da die verbleibenden Betriebe immer größere Bestände halten und gleichzeitig die Milchleistung je Kuh deutlich gesteigert wurde, ist die erzeugte Milchmenge etwa konstant geblieben und steigt in Folge der Abschaffung der Milchquote seit einigen Jahren wieder an. Zu beachten ist jedoch, dass die Größen der Tierbestände erhebliche (regionale) Unterschiede aufweisen. Die größten Bestände finden sich historisch bedingt in den ostdeutschen Bundesländern.

Besonders hohe Zuwachsraten verzeichnet die Fleischproduktion. So ist seit 1999 die Produktion von Schweinefleisch um mehr als ein Drittel gestiegen. Die Geflügelfleischproduktion hat sich in diesem Zeitraum sogar mehr als verdoppelt. Deutschland ist mit Anteilen von etwas über 20% der größte Schweinefleisch- und Milcherzeuger in der EU-27 und mit 15% bzw. 13% der zweitgrößte Erzeuger von Rindfleisch und von Geflügelfleisch. Innerhalb von 10 Jahren ist Deutschland bei Schweine- und Geflügelfleisch von einem Nettoimporteur zu einem bedeutenden Nettoexporteur geworden. Mittlerweile ist Deutschland der weltweit größte Exporteur von Schweinefleisch.

Konflikte der NTH ergeben sich z. T. aus der regionalen Konzentration der Viehhaltung (vor allem Nordwestdeutschland, aber auch einige Regionen in Bayern). Damit verbunden sind Agglomerationsvor- und -nachteile: verbesserter Informationsaustausch bei regionaler Konzentration führt zu Steigerungen der Produktivität, andererseits verursacht eine starke regionale Konzentration Nährstoffüberschüsse, eine verstärkte Ammoniak-Emission, Geruchs-, Staub- und Lärmbelastigungen und eine erhöhte Tierseuchengefahr.

Nach derzeitigem Kenntnisstand hat die Betriebsgröße gegenüber anderen Faktoren (z. B. Managementqualität) einen vergleichsweise geringen Einfluss auf das Tierwohl. Hohe Leistung und Tiergesundheit schließen sich nicht aus. So zitierte Nieberg Dr. Römer (Züchtungskunde 83, S. 17): „Die Gesundheit von Milchkühen ist in stärkerem Maße vom Management als vom genetisch determinierten Leistungspotenzial abhängig“.

Als Fazit ist zu sagen, dass die Nutztierhaltung für die deutsche Landwirtschaft von hoher Bedeutung ist und die verminderte gesellschaftliche Akzeptanz der NTH in verstärktem Maße zu langfristigen Änderungen in der Aufzucht, den

Haltungssystemen, dem Management, der Beachtung der Ressourcennutzung und des Tierwohls führen wird.

Herr Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, Präsident des Thünen-Instituts Braunschweig, ging der Frage nach, „was die Politik tun“ könne „auf dem Weg zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“. Den vielfältigen öffentlichen Einwänden gegen die Massentierhaltung begegnen Politik, der Lebensmittel-Einzelhandel sowie zahlreiche Bürgerorganisationen mit zahlreichen Initiativen, die jedoch nicht untereinander abgestimmt sind und bisher auch nur begrenzte Wirkung gezeigt haben. Derzeit entspricht die in Deutschland praktizierte Nutztierhaltung nicht den Wünschen der Bevölkerung. Eine Strategie, die zu einer gesellschaftlich akzeptierten NTH führen könnte, müsse zwei Stossrichtungen verfolgen:

- a) Die Entwicklung von Zielbildern und Indikatoren für die verschiedenen Bereiche;
- b) die Entwicklung eines Instrumentariums, mit dem die Zielbilder schrittweise erreicht werden können (Finanzierung, Kontrolle der Umsetzung, Beachtung von Bau- und Umweltrecht).

In einer Startphase müssten offene Fragen wie Biosicherheit, Emissionsgrenzen, Bodengestaltung, Energieverbrauch, Baukosten für Stallumbau etc. geklärt werden. Ein Ideenwettbewerb könnte Impulse geben für den „Maststall der Zukunft“. Es sind weitreichende inhaltliche und organisatorische, rechtliche und wissenschaftliche Probleme zu bewältigen. Laufende Kontrollen und Evaluationen sind unabdingbar.

Für die Ausarbeitung des Politikrahmens ist eine Grundsatzentscheidung zu treffen, ob Deutschland seine Regelung zur Gestaltung der Nutztierhaltung von dem „globalen Mainstream“ entfernen möchte. Wenn nicht, sei eine gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung nicht zu erreichen. Hier sei vor allem die Politik auf nationaler Ebene in der Verantwortung. Wer aber kommt für den Umbau der NTH auf? Und wie sind Bau-, Umwelt- und Tierschutzrecht anzupassen?

Bürgerbefragungen sprechen für die Bereitschaft einer Bevölkerungsmehrheit, mehr für Fleisch aus guter, tiergerechter Tierhaltung zu zahlen. Eine (mindestens anteilige) Verbraucher-Finanzierung über eine „Milch- und Fleischabgabe“ zusammen mit einer Finanzierung aus einer gemeinsamen Agrarpolitik oder über Bundesprogramme oder aber über Mehrwertsteuer-Vergünstigungen oder -Entlastungen könnten Gelder in Milliardenhöhe für die Agrarpolitik und den Ausbau des Tierwohls freimachen.

Als Fazit seiner (selbst bei der Konzentration auf die Schweinehaltung) facettenreichen Ausführungen skizzierte Isermeyer Grundzüge einer nationalen Nutztierstrategie: Unter einer überparteilichen, langfristigen Führung durch den Bund, unter Einbeziehung der Länder, der Wirtschaft, von Nicht-Regierungsorganisationen

(NGOs) wie auch der Wissenschaft seien schrittweise rechtlich, politisch, gesellschaftlich akzeptable Zielbilder zu entwickeln. Es gehe um öffentliche Gelder in Höhe von 3–5 Milliarden €. Staatliche Kennzeichnung und die Gewährung von Tierwohlprämien („Öko-Förderung“) könnten Anreize bieten. Die umwelt- und tierrechtlichen, organisatorischen, baulichen Maßnahmen müssten auch die Tierhalter durch Investitionsförderung u. ä. unterstützen. Eine detaillierte Kontrolle von Durchführung und Erfolg ist ebenso erforderlich wie eine öffentliche professionelle Kommunikation. Öffentlicher Skepsis zum Trotz, zeigte Isermeyer hoffnungsvoll stimmende Praxisbeispiele und entwickelte Vorschläge, mit denen eine gesellschaftlich akzeptierte NTH zu erreichen wäre.

Eng der *Praxis der Nahrungsmittelproduktion* zugewandt war der authentische Vortrag von Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK Niedersachsen). Er bewirtschaftet als Landwirtschaftsmeister einen eigenen Betrieb mit Ackerbau (Getreide und Zuckerrüben) und Hähnchenmast in Cramme (Landkreis Wolfenbüttel).

Der *Agrarstandort Niedersachsen* hat mit 2,6 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche einen Anteil von 15,5% an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland. Knapp 40.000 landwirtschaftliche Betriebe bewirtschaften diese Flächen. Dabei kommen etwas mehr als 50% der Produktionswerte aus der tierischen und gut 40% aus der pflanzlichen Erzeugung. Jeder 5. Liter Milch, jedes 3. Kotelett, jede 2. Pute und  $\frac{3}{4}$  der Masthähnchen, die in Deutschland erzeugt werden, kommen aus Niedersachsen. Die niedersächsische Ernährungswirtschaft (Urproduktion + Verarbeitung) macht einen Umsatz von rund 30 Milliarden Euro aus (zum Vergleich: die Herstellung von Kraftfahrzeugen etwa 78 Milliarden Euro).

*Wie groß sind unsere Betriebe?* Die durchschnittliche Betriebsgröße in NdS beträgt rund 66 Hektar; deutschlandweit sind es knapp 60 Hektar. Der Anteil der Betriebe >100 Hektar beträgt rund 20% aller Betriebe.

Ökologischer Landbau und ökologisch bewirtschaftete Flächen: Seit 1996 haben sich beide Parameter deutlich positiv entwickelt. Mittlerweile produzieren rund 1.400 Betriebe im ökologischen Landbau. Die Fläche ist mit 75.000 Hektar in den letzten Jahren relativ konstant. Die Nachfrage nach Öko-Lebensmitteln wächst sehr viel schneller als die Öko-Fläche. Die Angebotslücke wird von Jahr zu Jahr größer mit der Folge steigender Importe von ausländischen Öko-Landwirten. Der Ökolandbau ist aus Sicht der deutschen Landwirte nicht lukrativ genug. Die LWK Niedersachsen steuert hier dagegen, indem ein Fachbereich Ökologischer Landbau gestärkt wird. So hat die ökologische Schweinehaltung in Echem/NdS bundesweite Anerkennung gefunden.

*Zielkonflikte in der heutigen Landwirtschaft:* In der Landwirtschaft hat es über Jahrzehnte eine langsame, aber sichere Werteverchiebung gegeben. Durch die enorme Technisierung konnten die Landwirte mehr produzieren. Auf der anderen

Seite haben die Verbraucher und insbesondere der Lebensmittelhandel die Chance genutzt, ein Preisdumping zu betreiben.

*Tierwohl:* Die Tierhaltung hat in den letzten Jahren zu enormen Konflikten zwischen Verbrauchern und Landwirten geführt. Stichworte seien hier genannt: der Heißbrand bei Pferden, Enthornen der Kälber, zu geringe Nutzungsdauer bei den Milchkühen, Schwanzbeißen in der Schweinehaltung, betäubungslose Ferkelkastration, Nottöten von Ferkeln, schnelles Wachstum in der Hähnchenmast und allgemein zu hoher Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung. Es wird auf Tierarzneimittel im Grundwasser hingewiesen.

*Was macht die Landwirtschaftskammer?* Die LWK Niedersachsen hält über ganz NdS ein intensives Beratungsangebot für die Tierzucht, Tierhaltung und Tiergesundheit vor. Dem dienen vielfach eigene Versuchsergebnisse wie

- a) Versuchsstation Schweine in Wehnen → Projekt InnoPig (freies Abferkeln)
- b) Landwirtschaftliches Bildungszentrum LBZ in Echem → Umfangreiche Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf hohem Niveau und neuestem technischen Standard.

*Emissionen aus der Tierhaltung:* Die starke Zunahme der Veredelung in den letzten Jahren hat zu intensiven Diskussionen über Emissionen (v. a.  $\text{NH}_3$ ) in der Tierhaltung geführt. Deswegen ist bei Stallneubauten auf das Verhältnis von Tierwohl und Luftfilterung (Außenklimareize!) zu achten.

Auch in diesem Bereich hält die LWK Niedersachsen eine komplette Fachabteilung vor.

*Perspektiven in der Landwirtschaft:* Die heftige Diskussion um die landwirtschaftliche Produktion und Tierhaltung und die hohen Anforderungen seitens der Märkte beeinträchtigen die Zukunftsperspektiven für viele Betriebe. Daher geben viele Betriebe auf und suchen außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze. Insbesondere kleinere Betriebe können die hohen Anforderungen, die heute gestellt werden, kaum erfüllen. Dazu tragen auch die internationale Konkurrenz und die partielle Austauschbarkeit unserer Produkte bei. Dem versuchen unsere Landwirte durch Steigerung der Produktivität und der Betriebsgrößen zu begegnen. Da die Mastställe vorhanden sind, werden zukünftig viele Ferkel aus dem Ausland importiert (aktuell sind etwa 30 % aller gemästeten Mastschweine über Ferkelimporte nach Deutschland gekommen). Das wirft Fragen nach der Nachhaltigkeit, der Regionalität und der Produktionssicherheit auf.

*Wie reagieren die Landwirte auf die überregionalen Veränderungen?* Die Landwirte sind zu zahlreichen Verbesserungen bereit. Beispiele sind:

- a) Mobilställe in der Legehennenhaltung: Gerade im östlichen NdS boomt der Markt. In Verbindung mit der Direktvermarktung kann das eine lukrative Einkommensergänzung ermöglichen.

- b) Privathof-Hähnchen: Es gibt bereits Betriebe, die von den schnellwachsenden Rassen auf langsamer wachsende Tiere umstellen. Allerdings ist aufgrund der höheren Kosten und der geringeren Erlöse der Markt begrenzt.
- c) Freies Abferkeln: Es gibt erste Betriebe, die in Eigeninitiative Ferkelabteile so umgestaltet haben, dass Sauen zum Abferkeln freilaufen.
- d) Strohhaltung in der Bullenmast.

Neue Bullenställe werden heute durchaus als Tret-Mist-Ställe gebaut.

Das Angebot der LWK Niedersachsen:

Die LWK Niedersachsen als Körperschaft des öffentlichen Rechts beschäftigt etwa 2.400 Mitarbeiter zwecks Unterstützung in allen Sparten.

*Aus-, Fort- und Weiterbildung:* Diese Aufgabe wird sehr intensiv wahrgenommen mit unterschiedlichen Angeboten (LBZ Echem, Ausbildungsbetriebe in der Landwirtschaft, Abschlussprüfungen Landwirtschaft, Durchführung von Meisterkursen, Schaufenster der Landwirtschaft, Learning by Doing).

*Beratungsangebote:* Jährliche Ausbildung von neuen Anwärtern und Referendaren, die niedersachsenweit zum Einsatz kommen.

*Mitwirkung Kompetenzkreis Tierwohl:* Die LWK Niedersachsen hat im 16-köpfigen Kompetenzkreis Tierwohl der Bundesregierung mitgearbeitet und der Regierung für die Weiterentwicklung der Tierhaltung mit dem Ergebnis der Forderung einer nationalen Nutztierstrategie zugearbeitet.

*Interministerieller Arbeitskreis (IMAK):* Die LWK Niedersachsen ist auf niedersächsischer Ebene im sogenannten IMAK vertreten. Dort werden Zielkonflikte aufgearbeitet und einer möglichen Lösung zugeführt. (Beispiel: Behälterbau für Gülle- und Gärsubstrate in Ackerbauregionen; erfolgreich abgeschlossen).

*Qualitätssicherung und -management:* Die LWK Niedersachsen ist schon seit langem Unterstützer und Mitwirkender in Qualitätssicherungssystemen, z. B. das Blaue Zeichen QS.

*Tierschutzplan Niedersachsen:* Über 5 Jahre hat die LWK Niedersachsen in zahlreichen Arbeitsgruppen mitgewirkt und insgesamt jährlich an über 40 Sitzungen teilgenommen, die vor- und nachbereitet werden mussten. Dies hat trotz der heterogenen Zusammensetzung der Arbeitsgruppen zur positiven Weiterentwicklung der Tierhaltung beigetragen.

*Kastenstandurteil:* In diesem Punkt hat die LWK Niedersachsen für die Branche Daten, Zahlen und Fakten aus der Sauenhaltung zusammengetragen und dem Ministerium in Hannover wertvolle Informationen für die Entscheidungsfindung zur Umsetzung des Magdeburger Urteils geliefert.



*Düngebehörde:* Das jüngste Kind der LWK Niedersachsen ist die seit dem 01.01.2017 existierende Düngebehörde gemäß gesetzlichen Vorgaben der neuen Düngeverordnung. Ziel ist sowohl für Landwirte wie Verbraucher die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zum Schutz der Umwelt.

Schwetje fasste seine Ausführungen zusammen:

Die Landwirtschaft in Niedersachsen ist ein bedeutender Wirtschaftszweig, hoch entwickelt und liefert Nahrungsmittel in einer nie dagewesenen Qualität.

Die Entfremdung der Gesellschaft von der Landwirtschaft und die Wertever-schiebung in der Landwirtschaft führen aktuell zu tiefgreifenden Diskussionen zwischen den einzelnen Gruppierungen (Produzenten, Lebensmitteleinzelhandel und Verbraucher).

Die Landwirte sind zu Veränderungen bereit, die Verbraucher müssen es auch sein und diese Veränderungen finanziell honorieren. Politik muss begleiten.

Die Landwirtschaft in Niedersachsen braucht aufgrund der hohen Kapitaleinsätze in allen Bereichen langfristige Perspektiven. Das verlangt eine nationale Strategie entgegen länderspezifischen Alleingängen.

Das Symposium hat mit den vier fesselnden und lebhaft diskutierten Vorträgen aus verschiedenen Blickrichtungen die unausweichliche Spannung zwischen der für den Menschen notwendigen und unverzichtbaren Nutztierhaltung und der Verantwortung für die Bewahrung und den Schutz der für die Nahrungsmittelproduktion genutzten Tiere, den Mit-Geschöpfen, deutlich gemacht. Dafür gebührt den Referenten und dem engagierten Publikum wieder herzlicher Dank.